



Fotografien von Gian Paolo Minelli

Frankfurter Kunstverein

Argentinische Kostbarkeiten

Argentinien hat es uns vorgemacht. Der Staatsbankrott von 2001 war gewissermaßen ein Vorspiel für das, was uns Europäern heute droht. Damals gingen die Menschen in Buenos Aires mit ihren Töpfen und Kochlöffeln auf die Straße und schlugen Krach. Das Volk mußte die Suppe einer verfehlten Wirtschaftspolitik auslöffeln.

Davon ist in der Ausstellung »Tales of Resistance and Change. Artists from Argentina« im Frankfurter Kunstverein nichts zu sehen. Dabei ist 2001 das entscheidende Datum für Argentinien, das in diesem Jahr Gastland der Buchmesse ist. Auch die Ausstellungsorganisten weisen darauf hin. Sie haben die Gelegenheit genutzt und präsentieren in Kooperation mit der Botschaft der Republik Argentinien in Deutschland 12 zeitgenössische Künstler und Künstlerkollektive mit ihren Arbeiten, wobei sie auf deutsche Erläuterungen der Objekte verzichten sollten. Ausstellungsbesucher sollten des Spanischen oder Englischen mächtig sein.

»Die Komplexität der sozialen, politischen und geographischen Gegebenheiten des Landes durchdringt die Arbeiten«, heißt es ebenso hochtrabend wie nichtssagend im Pressetext. Die Fotografien von Gian Paolo Minelli mit heruntergekommenen Stadträumen und deren jugendlichen Bewohnern könnten ebenso gut in bestimmten Frankfurter oder Offenbacher Vier-

keln aufgenommen worden sein. Konkreter ist da schon die Videoinstallation mit parallel laufenden Filmen von Menschen, die in Buenos Aires zu ihrer Arbeit fahren (Florencia Levy). Mónica Millán porträtiert die Arbeitswelt von Ureinwohnern in Paraguay, die auf traditionelle Weise Stoffe weben. Auf ihren Zeichnungen verschmilzt die Realität der Weber mit einer phantastischen Pflanzenwelt. Im Treppenhaus und somit im Mittelpunkt der Ausstellung begegnet den Besuchern das vielleicht eindrücklichste Werk: Tomás Saraceno »Biosphere 06«. Ein künstliches Spinnennetz, in dem Gefäße mit Pflanzen aus Argentinien eingelassen sind. Seine »schwebenden Gärten« sind ein schönes Bild für die weltumspannende Verbreitung regionaler Kostbarkeiten.

Claus Wecker

Tales of Resistance and Change Artists from Argentina

Frankfurter Kunstverein, Steinernes Haus am Römerberg, Markt 44, bis 31.10.2010, Di.–So. 11:00–19:00
www.fkv.de

Ausstellungen

AMERICAN POP POSTERS

Opelvillen, Ludwig-Dörfler-Allee 9, Rüsselsheim, 08.09.–28.11.2010, Mi. 10:00–21:00, Do.–So. 10:00–18:00
www.opelvillen.de

HELKE BAYRLE: PORTIKUS UNDER CONSTRUCTION

Die in Frankfurt am Main lebende Filmemacherin hat seit 1993 den Aufbau der Ausstellungen im Portikus mit der Videokamera dokumentiert.

Portikus, bis 12.9.2010, Di.–So. 11:00–18:00, Mi. bis 20:00
www.portikus.de

Weitere Ausstellungen unter www.strandgut.de

GOETHE UND DIE PFLANZENWELT

Botanische Forschungen des Universalgenies

Palmengarten, Siesmayerstraße 61, bis 05.09.2010, tgl. 9:00–18:00
www.palmengarten.frankfurt.de

MIKE BOUCHET: NEUES WOHNEN

Werke des in Frankfurt lebenden Amerikaners
Schirn Kunsthalle, Römerberg, bis 12.09.2010, Di.–So. 10:00–19:00; Mi., Do. bis 22:00
www.schirn.de

»Mein Vater ist kein Fotograf«: Raum 121 zeigt Renata Kudlacek



Na so was. Am Abend vor der Vernissage »Mein Vater ist kein tschechischer Fotograf« in Sachsenhausen rollte im Landungsbrücken-Theater die Fräuleinwunder AG die Vergangenheit auf. Der hintergründig-humorige Beitrag zur Geschichte der Migrationen entreißt das Faszinosum des Emigranten in (einem jeden von) uns dem Vergessen. Und dann Renata Kudlacek, deren Arbeiten von der Mutter aus Böhmen-Mähren, dem tschechischen Vater und dem Auszug nach Tübingen handeln. Ihr Faszinosum ist die Erinnerung

In jedes einzelne ihrer knapp 20 Werke, die nun im rustikalen Hallenambiente der Fabrik zu sehen sind, wirkt ihre Biografie spürbar ein. Sie ist auf großgezogenen Polaroid-Bildern präsent, die entrückte, wie aus Träumen entnommene, historisierte Schemen von Menschen, Blumen, aber auch Flüsse vor Stadtkulissen zeichnen. Wir erkennen die – schon wieder historische – Skyline von Frankfurt, die vorletzte Station der Künstlerin. Und wir erkennen in London, wo sie jetzt lebt. Und Kudlacek setzt das persönlich Erfahrene auf den Collagen ihrer Siebdrucke um, die mit angegilbt wirkenden Fotos aus großelterlichen Schuhkartons zur Spurenlese einladen. Manche sind leicht nachkoloriert, andere übermalt. Darunter ist eines, das eine Szene aus »Tausendschönchen« zeigt, Vera Chytilovas legendärem Film des Prager Frühlings.

»Erinnerung wird nicht abgerufen, sondern entsteht immer wieder neu und fabriziert so ihre eigene Geschichte«, stellt die Künstlerin fest. Eine wichtige Erkenntnis für sie, zu der ganz entscheidend die Auseinandersetzung mit der Mutter beitrug. Sie habe nie verstehen können, wie wenig die schreckliche Erfahrung des Faschismus und das Wissen um die Greuel des Dritten Reiches, deren Erinnerungen an die schönste Zeit ihres Lebens haben trüben können. Die Serie »Sylvia« referiert die Beziehung mit stilisierteren Aufnahmen ihrer Nichte. Eine zeigt diese deutsch bezopft und wonnig lächelnd vor gebleichtem fahlen Himmelsblau mit einem Riesenstrauß weißer Margariten. Dem Begleittext entnimmt der kunstinteressierte Betrachter, daß

Kudlacek sich hier in den Fußspuren eines Gerhard Richter bewege und »kritisch das Verfahren des Reenactment« benutze. Na denn. Auch der Titel der Ausstellung variiert Kudlaceks Erinnerungsthese, denn selbstverständlich war ihr Vater ein Fotograf, ist sein Einfluß unverkennbar. Beim Eintritt in das staubige Dunkel der Halle fällt der Blick auf eine ausgerollte großformatige Filmrolle, die ein Skelett? Nein!: ein Mädchen im gestreiften Kleid in Tanzpose zeigt. Auf einen Meter ist die Aufnahme gezogen, der sich 23 anschließen, teils eingerollt, teils ausgefahren bis in den zweiten Stock. Es sind die vergrößerte Sequenzen eines 35-Millimeter-Films, der in einer Endlosschleife auf dem Dachboden der Halle läuft und eine tausendschöne Minute dauert. Er beginnt mit einer Blume, die eine Hand gefühlvoll ins Wasser drapiert. Aus dem sanften Wellenschlag taucht das hin und her tanzende 35-mm-Mädchen ins Bild, und verschwindet ganz langsam wieder: die kleine Renata Kudlacek vor der Super 8 des Papa. Dann zupft die Hand ein Blütenblatt ab und Schatten von Aberhunderten von Schmetterlingen breiten sich aus. Aber es sind keine Schmetterlinge, es sind Motten, verrät Kudlacek. Es sei nicht alles schön und traumhaft. Wie die rotgelbe Blume im Wasser, mit der der kleine Streifen schon wieder beginnt.

Lorenz Gatt

Mein Vater ist kein Fotograf

Die Ausstellung läuft bis zum 5. September 2010 jeweils freitags bis sonntags 14 bis 18 Uhr in der Fabrik Mörfelder Landstraße / Mittlerer Hasenpfad.